



Foto: Ian Thomas Ash, www.documentingian.com

„Unerwünschte“ Ergebnisse

Schilddrüsenkrebsfälle bei Kindern in der Präfektur nehmen weiter zu

Am 5. März 2018 veröffentlichte die Fukushima Medical University (FMU) die neuesten Zahlen ihrer laufenden Schilddrüsenuntersuchungen. Sieben Jahre nach der Atomkatastrophe von Fukushima werden die gesundheitlichen Folgen für die Menschen in den verstrahlten Gebieten immer deutlicher. Seit dem Jahr 2011 stellte die FMU in Reihenuntersuchungen bei 197 Kindern in der Feinnadelbiopsie Krebszellen fest. 161 von ihnen mussten aufgrund eines rasanten Tumorwachstums, einer ausgeprägten Metastasierung oder einer Gefährdung vitaler Organe mittlerweile operiert werden. In 160 Fällen bestätigte sich die Verdachtsdiagnose „Schilddrüsenkrebs“, in nur einem Fall lag ein gutartiger Tumor vor. 33 Kinder warten weiterhin auf eine Operation.

Besorgniserregend ist vor allem die Tatsache, dass zwischen Erst- und Zweituntersuchung, also in einem Zeitraum von nur zwei Jahren, 52 neue Krebsfälle detektiert wurden. Bei einer bislang untersuchten Bevölkerung von rund 270.000 Kindern entspricht dies einer Neuerkrankungsrate von etwa 9,6 Fällen pro 100.000 Kindern pro Jahr. Laut Datenbank des Japanischen Krebsregisters betrug die Neuerkrankungsrate (Inzidenz) von kindlichem Schilddrüsenkrebs vor der Atomkatastrophe rund 0,35 pro 100.000 Kinder pro Jahr. Bei einer pädiatrischen Bevölkerung von rund 360.000 wären in der Präfektur Fukushima somit ca. eine einzige Neuerkrankung pro Jahr zu erwarten gewesen. Noch stehen mehr als 30% aller Ergebnisse aus; sollte sich dieser Trend jedoch bestätigen, würde dies einem rund 27-fachen Anstieg der Neuerkrankungsrate entsprechen. Dieses Ergebnis lässt sich aufgrund der eindeutigen Voruntersuchungen aller Patienten nicht durch einen Screening-Effekt erklären oder relativieren. Auch zeigt sich mittlerweile eine geografische Verteilung der Schilddrüsenkrebsfälle in Fukushima, mit den höchsten Raten an Neuerkrankungen in den Regionen, die 2011 am stärksten radioaktiv verstrahlt wurden.

Schilddrüsenkrebs ist trotz der relativ guten Behandlungsmöglichkeiten keine Bagatellerkrankung und geht mit schwerwiegenden Einschränkungen der Lebensqualität und der Gesundheit einher. Laut einer Studie der japanischen Stiftung für Kinder mit Schilddrüsenkrebs hatten zudem bereits knapp 10% der operierten SchilddrüsenkrebspatientInnen Rezidive, also neue Krebsgeschwüre, die erneut operativ entfernt werden mussten: Bei 8 von 84 betreuten Kindern aus der Präfektur Fukushima kam der Krebs innerhalb weniger Jahre wieder.

Den Verantwortlichen der FMU scheinen diese Daten unangenehm zu sein, widersprechen sie doch der seit Beginn der Atomkatastrophe verbreiteten These, dass der mehrfache Super-GAU zu keinen zusätzlichen Krebserkrankungen führen würde. Die FMU steht seit Beginn der Atomkatastrophe unter großem politischen Druck vonseiten der atomfreundlichen Zentralregierung und der mächtigen Atomindustrie im Land. Auch erhält sich finanzielle und logistische Unterstützung der internationalen Atomlobby in Form der IAEO, die an der Gestaltung der Schilddrüsenkrebsstudie beteiligt ist. All dies stellt die wissenschaftliche Unabhängigkeit der FMU infrage. Zahlreiche BeobachterInnen und JournalistInnen in Japan kritisieren aktuell die Bestrebungen der FMU, die Schilddrüsenuntersuchungen zu reduzieren und ggf. ganz einzustellen. So sollen die Untersuchungsintervalle entgegen ursprünglicher Pläne und Ankündigungen ab dem 25. Lebensjahr von 2 auf 5 Jahre ausgeweitet werden. Zudem wurde bekannt, dass MitarbeiterInnen der Fukushima Medical University Schulen besuchen, um dort Kinder über deren „Recht auf Nichtteilnahme“ und „Recht auf Nichtwissen“ aufzuklären. Es wird neben Schilddrüsenkrebs auch mit einem Anstieg weiterer Krebsarten und anderer Erkrankungen gerechnet, die durch ionisierte Strahlung ausgelöst oder negativ beeinflusst werden. Die Schilddrüsenuntersuchungen der FMU stellen die einzigen wissenschaftlichen Reihenuntersuchungen dar, die überhaupt relevante Aufschlüsse über die gesundheitlichen Folgen der Atomkatastrophe von Fukushima liefern können. Und sie laufen derzeit Gefahr, von den Befürwortern der Atomenergie in Japan unterminiert zu werden.

Quellen:

- FMU: „Report of Third-Round Thyroid Ultrasound Examinations“, 5. März 2018. <http://fmu-global.jp/download/report-of-third-round-thyroid-ultrasound-examinations-second-full-scale-thyroid-screening-program/?wpdmdl=4131>
- NHK: „Thyroid cancer relapses in some Fukushima children“, 01.03.2018. https://www3.nhk.or.jp/nhkworld/en/news/20180301_24/



Dr. Alex Rosen
ist Kinderarzt
und Vorsitzender
der deutschen
IPPNW.